

sezt haben. So bald sie aber blühen und sich ansetzen wollen, verlangen sie auch lüftiger gehalten zu werden, und können so wenig die starke Sonnenhitze ertragen als die rauhen Winde. Des Nachts dürfen sie zu eben der Zeit von oben nicht allzustark gedeckt seyn. Endlich wird man sehen daß die Früchte durch wachsen, und wenn man deren genug fest hat, das heißt vier oder höchstens fünf Stück, denn mehrere sind, weil sie sonst zu klein bleiben nicht anzurathen; so muß man sie des Nachts wiederum stark zu decken. Dadurch erlangt man schmackhaftere und früher reife Früchte.

Mit dem Giesen hält man inzwischen so lange an, bis man sieht daß die Wurzeln unter dem Kasten in den alten Mist einlauffen, woraus sie hernach ihre Sette Nahrung und Feuchtigkeit ohne hin leicht ziehen. Wäre es noch frühe in der Zeit und das Auslauffen der Wurzeln aus dem Kasten würde durch die Kälte zurück gehalten; so kann man mit Giesen fortfahren, damit die Früchte nicht nothreif werden.

Ist die erste Anlage von frühen Sorten vorüber; so legt man deren auch einige an, zu spätem Kantalupen, und verfährt auf vorherbeschriebene Weise, damit diese die vorigen ablösen können. Die Hauptregel die man dabei zu beobachten hat bleibt immer diese: Daß man die weiter hinaus fallende Anlagen, je nachdem die Zeit ist, worinnen sie geschehen, verhält